

## Verlängerter Arm des Unrechtstaats

*Älteste Bank Bayerns untersucht ihre jüdischen Konten*

*Mit einer Dokumentation über ihre »jüdischen Konten« sorgt die Fürstlich Castell'sche Bank und Credit-Casse KGaA in Finanzkreisen für Aufsehen.*

Die älteste Bank Bayerns, 1774 gegründet und im Alleinbesitz der beiden fürstlichen Familienstämme Castell-Castell und Castell-Rüdenhausen, macht damit einen Versuch zur Bewältigung ihrer Firmengeschichte, der in der deutschen Bankengeschichte ziemlich einmalig ist.

Während Ende der 80er Jahre Deutsche Bank, Dresdner Bank und Commerzbank unter öffentlichem Druck auch aus den USA ganze Kommissionen von Historikern mit der Untersuchung ihres Geschäftsverhaltens während der Nazi-Zeit beauftragten und fast alle anderen Geldinstitute bis heute einen solchen Schritt scheuen, war es bei der Castell-Bank der Wunsch, dem in der Aussöhnung zwischen Christen und Juden besonders engagierten »Seniorchef« Albrecht Fürst zu Castell-Castell zum 80. Geburtstag ein adäquates Geschenk zu präsentieren. Er hat sich seit einem Auschwitz-Besuch 1994 zunehmend für die Versöhnung von Christen und Juden eingesetzt und unterstützt das derzeit in Würzburg entstehende jüdische Gemeindezentrum »Shalom Europa.«

Das Vorwort zur Dokumentation verfasste der in der evangelischen Kirche seit vielen Jahren als Laienprediger aktive Adelige selbst. Er berichtet über die stramm deutschnationale Gesinnung seines Elternhauses im unterfränkischen Winzerort Castell, seine begeisterte Teilnahme an Aufmärschen der Hitlerjugend, seinen Wunsch, mit seinem Bruder noch in den Krieg ziehen zu dürfen. Nach Jahrzehnten einer »distanziert-zurückhaltenden Einstellung« dem Judentum gegenüber bekennt er heute, dass während der NS-Zeit »kein Mitfühlen, kein Betroffensein oder gar Empörung vom Schloss Castell ausging«. An anderer Stelle stellt er fest: »Wir haben uns schuldig gemacht durch Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit und Unterlassung.«

Fast vier Jahre lang erforschte Jesko Graf zu Dohna, Neffe des Fürsten und Leiter des Fürstlichen Archivs, anhand von Hypothekar-Kreditakten und Wertpapierdepotbüchern das Schicksal der rund 170 jüdischen Kunden der damals geschäftlich miteinander verbundenen Privatbanken Castell und Karl Meyer zwischen 1933 und 1945. Akribisch beschreibt er in der Dokumentation Die jüdischen Konten die Systematik der Entrechtung und Enteignung der Juden im Einzugsbereich der Banken.

Als der Marktbreiter Geschäftsmann Friedmann aus gesundheitlichen Gründen den Hausierhandel, den er mit dem Fahrrad ausgeübt hatte, nicht mehr bewältigen konnte, begann die Casse unter Einschaltung des Kreiswirtschaftsberaters der NSDAP den Verkauf seines Anwesens zu sondieren. Anfang November 1938 kam Rosa Friedmann nach Castell, um der Casse persönlich Hoffnungen auf weitere Zinszahlungen zu machen. Mit der Reichspogromnacht wurden alle Hoffnungen zunichte gemacht. Rosa Friedmann kapitulierte, schrieb am 30. November, alle ihre Bemühungen seien »durch die gegenwärtige Lage bis jetzt ohne Erfolg« geblieben. Die Credit-Casse betrieb ein Zwangsversteigerungsverfahren gegen die Familie. Das Ehepaar starb 1942 in einem Vernichtungslager in Polen.

An solchen Beispielen erläutert Dohna die historischen Hintergründe. In einem allgemeinen Teil legt er dar, dass das Attentat Grynspans lediglich ein willkommener Anlass war, die »Entjudung der deutschen Wirtschaft« in die entscheidende Phase zu bringen. Dabei hätten die Anordnungen an die Banken zu den wichtigsten administrativen Maßnahmen zur endgültigen Liquidierung der restlichen jüdischen Wirtschaftstätigkeit gehört, so der Historiker. Diese gipfelten in der Einführung besonderer Sperrkonten für Juden. Nach Abzug von Reichsfluchtsteuer und »Sühneleistung«, die den Juden für die Ermordung des Gesandtschaftssekretärs auferlegt wurden, sowie weiteren Abgaben verblieben die Guthaben auf den Sperrkonten.

Die Fürstlich Castell'schen Credit-Cassen und das Bankhaus Karl Meyer hatten in den Jahren der Hitler-Diktatur mindestens 170 jüdische Bankkunden. Von 42 Hypothekenkrediten existieren noch die Akten. Darüber hinaus lässt sich die Verfolgung und wirtschaftliche Ausplünderung der Juden in den Wertpapierdepotbüchern der Banken nachweisen. In seinem Schlusswort stellt Dohna fest, dass die Banken im Gefüge der antijüdischen Maßnahmen nach 1933 als verlängerter Arm der staatlichen Administration agierten. Auch die Castell-Bank führte die antijüdischen Maßnahmen genau durch, nutzte dabei ihre Möglichkeiten und schaltete auch die Parteistellen ein.

Wenngleich Dohna in keinem Fall eine persönliche Bereicherung durch die Inhaber oder leitenden Angestellten ausmachen konnte, so stellt er doch abschließend fest: »Eine den verfolgten Juden freundlich zugewandte Haltung, wie sie vereinzelt bei anderen Bankiers vorkam, war bei der politischen Haltung von Inhabern und Geschäftsleitung nicht zu erwarten.«

Gabriele Antrecht

---

Reihe XIII Band 45

ISBN 978-3-86652-045-5 (3-7686-9309-0) Dohna, Jesko Graf zu: Die »Jüdischen Konten« der Fürstlich Castell'schen Credit-Casse und des Bankhauses Karl Meyer KG.

2. Auflage 2006. 144 S., zahlr., z.T. farb. Abb. - 22,5 x 14,7 cm

VK **16,00 €**

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

*Internet:*

[www.wikommverlag.de](http://www.wikommverlag.de)

[www.franken-im-buch.de](http://www.franken-im-buch.de)

---